



DICCIONARIO  
GRIEGO-ESPAÑOL



II/I a.C.     **Antisthenes Paphius** epigrammaticus (Antisth.Paph.)  
Peek, W., «Antipater von Sidon und Antisthenes von Paphos», *Philologus* 101, 1957,  
pp. 101-112.

Peek 1957.pdf

---

Σκύλλας δίκρουνον ΣΚ . . . ΟΧ -----  
 τὸν Ῥώμας ΝΑΓ . ΥΣΣ . ΣΗΡ -----  
 δισσάς τοῖς δισσοῖς ΙΤΑ -----  
 20 ΤΟΝΔΕΛΙΚΟΝΤΑΤΟΚΗΙ Φιλόστ[ρ]ατογ . ΝΟΣ --  
 ΘΕΝΤΟ Παλαιστίνας ΑΣΤΟ / . ΑΡΙΤ ---  
 Ἴταλὸν ἄν τέμενος τέκνωι . ΙΝΑ --  
 τὰς ὑπάτας νάεται πῖον[ι ου α ---  
 Δᾶλλον ἄν ἱμερτάν Φοῖβωι Γ -----  
 25 κρίνων εὐδικίας πρᾶτον υ --- υ ---  
 Ἄντισθένης Παφίου.

Ich lasse die Adnotatio critica des Herausgebers folgen: „L. 3, il paraît difficile de lire θυηδόγον. — L. 5, Σκύλλαν?; cf. l. 17. — L. 9, ou ΠΡΟΧΑΝΟΙΣΙ. — L. 14, [ἐ]ν Φάρωι να[ί]ων χρυσᾶ? — L. 15, peut-être [θ]έντα; une ancienne copie donne le θ initial. — L. 20, τὸν δ' ἑλικὸν τᾶ τοκῆι ne donne guère de sens satisfaisant. La copie ancienne donne τόνδ' ἐ[π]ορίσατο qui paraît peu probable. — L. 21. La lecture du début paraît sûre. — L. 24, ou ἄν' ἱμερτάν. Sur la pierre, les pentamètres ne sont pas en retrait.“<sup>1</sup>

Mit Hilfe dieser Materialien (Abklatsche oder Photos standen mir nicht zur Verfügung) habe ich Hermes 76, 1941, 408 ff. nachstehende Herstellung zu begründen versucht:

- I πέντε τάδ' ἀμφ[ι]φάντα Φιλόστρατος ἀνθετο δῶρα],  
 ὅγ τε Παλαιστίνα [στᾶσεν ἀγ]ασσομένα·  
 Ζανὶ μὲν εὐρυμέδο[ντι θ]υηδόκον ἀγνὸν ἀγ[αλμα]  
 4 μάρμαιρον σμύρνα[ι] πῖονι καὶ λιβάνωι·  
 παιδί δὲ τᾷ Λατοῦς [Σ]κύλλαν βορὸν ἀρπ[αγα φωτῶν]  
 καὶ σκαφέων· ἀμφὼ ταῦτα παναργυρέ[α]·  
 Φοῖβωι δ' εὐπλοκάμωι χρυσέα ῥυτὰ νέ[ρ]θε χέοντα]  
 8 ἀκράτῳ μακάρων οὐρανίῳ σταγόν[ας]·  
 Δάλου δὲ προμάχοισι [χ]αρίσσατ[ο] θ[έ]σκελον ἔργον]  
 κίοσιν εὖ δισσάν παστὰδ' [ἐ]ρειδομ[έ]ν[αν].  
 εἴη[ν] παμμακάριστος ὁ πέμψα[ς τοιάδε δῶρα]  
 12 ἀγλαίαι θνατῶν φύλα [πο]λύ [στολίσας].
- II [ἐ]ν Φάρωι να[ί]ων χρυσα ---  
 θέντα τὸν αἰγιόχωι Ζ[αν]ι π ---  
 τὸν Λατοῦς ---

<sup>1</sup> Dies gilt aber nur für das erste Gedicht, im zweiten sind die Pentameter um eine Stelle eingerückt.

- 4 Σκύλλας δίκρουνον σκ[εῦος ---  
 τὸν 'Ρώμας ναέ[ται]ς ---  
 δισσά(ν) τοῖς δισσοῖς πα[στιάδα? ---] ---  
 τόνδε λι[π]όντα τοκῆι Φιλόστρατον ---] ---
- 8 θέντο Παλαιστίνας ἀστο[ι ---] ---  
 Ἴταλὸν ἄν τέμενος τέκνωι ---] ---  
 τᾶς ὑπάτας ναέται πιον ---] ---  
 Δᾶλον ἄν ἱμερτὰν Φοίβωι γ[έρας ---] ---
- 12 κρίνων εὐδικίας πρᾶτον ---] ---

Daß es sich dabei nur um einen ersten Versuch handeln konnte, habe ich mir nie verhehlt. Aber daß er so in die Irre gehen könnte, wie dieser Aufsatz für nicht wenige Stellen erweisen wird, habe ich freilich nicht geahnt, hatte er doch ausnahmsweise einmal sogar die Zustimmung von L. ROBERT gefunden<sup>1</sup>. Ich verzichte darauf zu analysieren, wo die Fehlerquellen im einzelnen zu suchen sind, möchte allerdings meinen, daß es methodisch lehrreich sein wird, den nunmehr im wesentlichen gesicherten Text sowohl mit der Abschrift von ROUSSEL wie mit dem zu vergleichen, was ich ihr abzugewinnen versucht hatte. Nachdem ich den Stein selbst in diesem Sommer studieren konnte, haben diese Dinge für mich sozusagen nur noch historisches Interesse. Aber man wird nun vielleicht auch besser begreifen, warum ich in der Vorrede zu den GV<sup>2</sup> mit Bedauern festgestellt habe, daß es mir nicht überall gelungen ist, diejenigen Unterlagen für die Edition zu beschaffen, die wenigstens eine gewisse Kontrolle auch da ermöglicht hätten, wo der betreffende Stein selbst nicht verglichen werden konnte<sup>3</sup>.

Ich habe es der vorbildlichen Initiative der Griechischen Archäologischen Gesellschaft und dem Entgegenkommen der École Française

<sup>1</sup> Auf der anderen Seite sind gerade Konjekturen bestätigt worden, die ich gegen A. KOERTE als verantwortlichen Redaktor des Hermes erst verteidigen mußte, weil sie ihm mit der Abschrift von ROUSSEL allzu selbstherrlich umzuspringen schienen. Leider habe ich mich damals durch seinen Einspruch bestimmen lassen, [τὸ]ν Φο[ί]βωι II 1 und χρ[ύ]ρα II 3 wieder zurückzuziehen. War der Eingriff gewaltsamer als in I 2. 8 ff., wo ich bei allen Anklang gefunden zu haben scheine und wo nun doch fast jedes Wort anders geworden ist?

<sup>2</sup> So empfehle ich meine Griechischen Vers-Inschriften zu zitieren (ohne Band-Zahl, da durchgezählt wird).

<sup>3</sup> Es wird an anderer Stelle Gelegenheit sein, eine Fülle von Beispielen vorzuführen, an denen zweifelhafte oder verfehlte Konjekturen nunmehr überall durch sichere Lesungen ersetzt werden können; leider gilt dies auch für die GV I.

wie der griechischen Behörden zu verdanken, daß ich den Stein, der jetzt auf der Agora der Italiker aufgestellt ist, in aller Muße kollationieren, photographieren und abklatschen konnte. Dabei war ein vorher von M. N. KONDOLÉON angefertigter Abklatsch, der mir schon in Athen zur Verfügung stand, eine wichtige Hilfe. Denn als ich später vor den Stein trat, hatte ich von vornherein bestimmte Fragen an ihn zu stellen; und jeder Erfahrene wird mir bestätigen, daß man in derart verzweifelten Fällen überhaupt nur so zum Ziele kommt: mit noch so peinlichem Nachzeichnen ist es da nicht getan, wo fast jeder zweite Buchstabe die verschiedensten Deutungen zuläßt; man muß wissen — zwar nicht, was man lesen möchte, wohl aber, was etwa auf dem Stein gestanden haben könnte. Diese Methode hat sich namentlich gerade im zweiten Gedicht bewährt, das zunächst völlig hoffnungslos aussah: dem Sinn und Zusammenhang war ich ziemlich bald auf der Spur, aber den Wortlaut zurückzugewinnen gelang nur durch geduldiges Probieren mit immer wiederholten Lese- und Ergänzungsversuchen. Es steht nun so: wirklich verloren ist (von den oben bezeichneten Stellen abgesehen) eigentlich überhaupt kein Buchstabe. Die einzelnen Zeichen sind nur in der rechten Hälfte beider Gedichte vom Wasser oft so tief ausgefressen, daß nur die verquollenen, auseinandergelaufenen Umrisse übriggeblieben sind. Vor dem Stein ist mir da die Deutung nicht in jedem Fall gleich gelungen, was jeder begreifen wird, der die hier beigegebene Abbildung ansieht, die freilich nur von der linken Steinhälfte eine ganz adäquate Vorstellung vermittelt. Hier haben erst immer neue, mit dickem Papier angefertigte Teilabklatsche zum Ziele geführt: was mit ihrer Hilfe noch dazu gewonnen werden konnte, wurde dann natürlich jeweils wieder am Stein selbst kontrolliert. Doch genug der Präliminarien. Ich glaube folgenden Wortlaut im wesentlichen gesichert zu haben (Buchstabenformen: Α Ε Μ Ξ Π Σ Ω. Omikron öfter etwas kleiner):

Arch Sid.

πέντε τὰδ', ἀμφ[ιβόατε] Φι[λό]στρατε, θήκ[αο δῶρα],  
 ἅσπε Παλαιστίνα[ς θε]οῖσι φυλασσομένας·  
 Ζανὶ μὲν εὐρυμέδο[ντι] θυηδόκον ἀγνὸν ἀγαλμα  
 4 μάρμυρον σμύρνα[ι] πίοι καὶ λιβάνωι·  
 παιδί δὲ τῷ Λατοῦς Σχύλλαν βορόν, ἀρπαγα φωτ[ῶν]  
 καὶ σκαφέων, ἀμφὼ ταῦτα παναργύρεα·  
 Φοίβωι δ' εὐπλοκάμωι χρυσέα ῥυτὰ νεκταρέοιο,  
 8 ἄξια τᾶς μακάρων οὐρανόυ σταγόνοσ·  
 Δάλου δὲ προμάχοισι θορισκάπτρο(ι)σ ἀϋ̄ ἐφηγασ  
 κίοσιν εὐ̄ δισσάν παστὰδ' ἐρειδομέναν.

εἷς πᾶς μακάριστος, ὅτι πλούτιο γ[ε]ραίρις  
12 ἀγλαῖαι θνατῶν φύλα καὶ ἀθαγάτων.

Ἄντιπάτρου Σ[ι]δωνίου.

τὸν Φοίβωι νάρδων χρυσέα ῥυτὰ δισσὰ φαεινὰ  
14 θέντα, τὸν αἰγίοχῳ Ζανὶ πολυστήμιον,  
τὸν Λατοῦς κούραι τοξαλχέται ἀξιόνοι[ο]  
Σκύλλας δίκρουνον σκεῦο[ς] ὄπασσάμε[νον],  
τὸν Ῥώμας ναέταις Κέκροπος φ' [ὄμ]οῦ ἐκχε[νέταισιν]  
18 δισσὰς τοῖς δισσοῖς παστᾶδας ἀρά[μενον].  
τόνδε λαχόντα τοκῆι Φιλόστρατον οὔνομ[α ταυτό]  
θέντο Παλαιστίνας ἀστὸν ἀριπρε[πέα]  
Ἰταλὸν ἀν τέμενος τέκνωι [Φ]ιλὰδ[έλφωι ἀμαρτῆι]  
22 τᾶς Ὑπάτας ναέται πίνος ἄ[ρχ] ἀδύτου],  
Δᾶλον ἀν' ἡμερτὰν Φοίβωι γέ[ρ]α[ς, οὔνεκα νείκους]  
κράϊνων εὐδικίας πρᾶτον ἔ[ταυσε πόλιν].

Ἄντισθένους Παφίου με[λοποιοῦ].

1 Es wird eher ἀμφ[ιβόατε] als, zu δῶρα zu ziehen, ἀμφ[ιβόατα] zu ergänzen sein, vgl. Antipater v. Thess., Anth. Pal. IX 241, 2 Ἄμμων ὠμφιβόητος ὄφις, Paul. Silent. XVI 278, 5 ἀμφιβόητον ἀκοῦσαι / οὔνομα. ἀμφ[ιφάεντα], wie ich früher versucht hatte, überschreitet den Raum. 2 Der Wunsch oder die Bitte, daß eine bestimmte Gottheit einen bestimmten Menschen schützen oder bewahren möchte, begegnet häufig in den Epigrammen. Die einen solchen Schutz für ein Land voraussetzende allgemeine Formulierung bei Antipater ist so merkwürdig wie die Anrede ἀστὲ Παλαιστίνας (ich erinnere mich nicht, den Vokativ ἀστὲ sonst irgendwo gelesen zu haben)<sup>1</sup>. Hat Antipater θεοῖσι φυλασσόμενος gemeint, das erst der Steinmetz zu -μένας verdorben hat? Oder gibt Παλαιστίνια θεοῖσι φυλασσομένα eine entsprechende hebräische Wortfügung wieder? 3 εὐρυμέδων heißt Kronos Pind. Pyth. 3, 4, Poseidon Olymp. 8, 31. Bei den Epigrammatikern kommt das Adjektiv sowenig vor wie bei den Epikern. — Das nach θυηπολέω, θυηπόλος, θυηπολιη zu τὸ θύος neugebildete θυηδόκος (fehlt bei LIDDELL-SCOTT und KRETSCHMER-LOCKER) steht neben θυοδόκος (Euripides)

<sup>1</sup> Der Stifter stammte aus Askalon (s. u.), aber weder Ἀσκάλων noch Ἀσκαλωνίτης fügte sich dem Vers, daher die ungenaue, von Antisthenes übernommene Bezeichnung ἀστὸς Παλαιστίνας. — Die Beispiele für Synzese bei Antipater findet man zusammengestellt bei P. WALTZ, De Antipatro Sidonio, Burdigalae 1906, 90.

wie κρηδόκος (Philippos, Anth. Pal. VI 101, 4) neben κρεοδόκος bzw. κρειοδόκος oder κρηφάγος (Porphyrios) neben κρεοφάγος, πυρηφόρος neben πυροφόρος; vgl. weiter πολεμηδόκος (danach πολεμητόκος Nonnos) und zur Erklärung SCHWYZER, Gr. Gr. I 439 oben und 440 unten. — ἀγνὸν τό[δ]’ ἄγαλμα ist sichere Ergänzung in dem Epigramm AEM 11, 1887, 48f., 60, 1. 4 μαρμαίρω wird in älterer Dichtung nur vom funkelnden Glanz des Erzes, Goldes oder der Augen gebraucht (erst Rufinus wagt Anth. Pal. V 47 [48], 3 στήθεα μαρμαίροντα, Agathias ebd. 281 [282], 3 μαρμαίρουσι παρηίδες); so muß man auch hier verstehen (πολυστόμιον nennt Antisthenes unten 14 das Gerät, technisch vielleicht nicht ganz zutreffend): wenn dazu noch σμύρναι πίονι καὶ λιβάνωι tritt, so ist dabei wohl nicht die Nebenvorstellung der Fülle mit im Spiele (wenn Alkaios sagt μαρμαίρει δὲ μέγας δόμος χαλκῶι, so heißt das freilich ‘es glänzt das Haus von der Fülle der Waffen’, aber wie sollten σμύρνα und λιβανός eine solche Wirkung haben?), sondern σμύρναι und λιβάνωι werden Dative des Zweckes sein: ‘ein Opfergerät zur Aufnahme von . . .’ 5f. Das Skylla-Gerät ist in dem früheren Aufsatz erläutert. 6 Die Erweiterung von ἀργύρεος zu παναργύρεος (nach παγχρύσεος) ist ohne Beispiel (fehlt bei LIDDELL-SCOTT und KRETSCHMER-LOCKER), es gibt sonst nur πανάργυρος. 7f. νεκάρεος ist immer, οὐράνιος meistens dreier Endungen. Daher werden χρυσέα ρυτά und substantiviertes νεκταρέοιο in dem Sinne zusammengehören wie bei Antisthenes unten 13 νάρδων χρυσέα ρυτά<sup>1</sup>. 9 ΣΚΑΠΤΡΟΪΛΥΕΦΗΝΑΣ. Die Neuschöpfung δορισκηπτρος (in den Wörterbüchern nachzutragen) soll offenbar δορισθενής, δορυθρασής bzw. δορικλειτός (-κλυτός) ersetzen; sie steht insofern isoliert, als in allen sonstigen mit -σκηπτρος gebildeten Komposita das Vorderglied ein Adjektiv oder ein Adverb ist (die Belege bei KRETSCHMER-LOCKER). Das Epitheton paßt aber natürlich nur für Rom oder die Römer, nicht für Delos, selbst dann nicht, wenn wider den Sprachgebrauch ‘vom Speer beherrscht’ gemeint sein sollte, δορισκάπτροι: αὐ<sup>2</sup> muß also auf das Konto des Steinmetzen gesetzt werden. ἀνέθηκας kann nicht gelesen werden, auch schwerlich ἀνέφηνας (ἐφηνά = ἀνέφηνά in ähnlichem Zusammenhang freilich nur IG XII<sub>3</sub> 1330, 1 Περγαῖος Ἀρτεμίδωρος ἔφηνε Τύχην ἐπίσημον) oder (was man am liebsten hätte) δορισκάπτροισιν ἔδειμας. 10 ἐρεισάμενον steht an der gleichen Versstelle in dem Antipater-Gedicht Anth. Pal. VII 303, 2 (WALTZ 115, 40). 11 Es wird doch wohl πα(μ)μακάριστος herzustellen sein, obwohl

<sup>1</sup> Der RE s. v. Ryta versprochene Artikel pocula steht immer noch aus.

<sup>2</sup> αὐ kommt sonst zwar bei Antipater nicht vor, ist aber nach der Aufzählung sehr andersartiger δῶρα beim Übergang zu etwas Neuem durchaus am Platze.

μακάριστος Anth. Pal. VII 748, 7 (WALTZ 120, 57) wieder an der gleichen Versstelle und in ganz entsprechendem Zusammenhang erscheint.

13 νάρδων ρυτά meint 'mit Nardenöl gefüllte bzw. für solchen Zweck bestimmte Rhyta'<sup>1</sup>. 14 Vor dem Stein habe ich zuerst nur ΙΙΔΛ // ΙΙΤΩΜ // // abgeschrieben, später zweifelnd etwas wie ΙΙΟΛΗΤΡΑΝ // ΟΑ zu erkennen geglaubt. Nach Abklatschen und Photos scheint mir das versuchsweise in den Text eingesetzte πολυστόμιον immerhin denkbar; mehr wage ich nicht zu behaupten, zumal ich ein Wort einführen muß, das weder belegt ist noch seiner Bildung nach sehr vertrauenerweckend aussieht, obwohl τριστόμιος bei KRETSCHMER-LOCKER (woher? nicht bei LIDDELL-SCOTT) wenigstens ein ähnlich komponiertes Adjektiv an die Hand gibt (sonst nur περιστόμιος und die Substantiva ἀκρο-, κατα-, περι-, προ-, ὑποστόμιον). 15 τοξαλέτης war bisher allein durch das Epigramm bei Ailian, De nat. animal. 11, 40 = PREGER, Inscr. Gr. metr. 91 bezeugt, das so beginnt: σῆς ἔνεκεν, Λητοῦς τοξαλέτα κοῦρ', ἐπινοίαις. 16 Der terminus technicus δίκρουνος (nur in Prosa) ist im früheren Aufsatz besprochen. — ὄπασσάμενος statt gewöhnlichem ὄπασ(σ)ας begegnet in den Epigrammen noch GV 1943, 10 und SEG VII 12, 13 (an der gleichen Versstelle). 17 Ergänzt nach IG II<sup>2</sup> 4008, 6 Κέκροπος ἐκγενέτης. 18 Ähnliche Doppelung z. B. bei Antipater v. Sidon, Anth. Pal. XVI 131, 4 δισοῖ γὰρ δισσὰς ἔκτανον ἑβδομάδας (Apollon und Artemis als Mörder der Niobiden). 19 Homonymität von Vater und Sohn wird namentlich in den Grabgedichten gern mit gleichartigen stereotypen Wendungen konstatiert, z. B. GV 717, 2 Ἀρχέπολις γενέτη ταῦτὸ λαχὼν ὄνομα, 1331, 3 υἱὸς Τρύφωνος τοῦνομα τᾶτόν ἔχων, E. HULA-E. SZANTO, SBWien 132, 1895, 24, 5 τοῦνομα ταῦτόν ἔχων πατρί (nur im Ausdruck gleich GV 1805, 2 τᾶτὸ λαχὼν ὄνομα): wie man sieht, immer im Pentameter, und so auch in dem Epigramm auf eine Kinderstatue des Lysipp bei R. HERZOG, Schumacher-Festschrift (Mainz 1930), 207ff., 4 (unglücklich behandelt von A. WILHELM, WJh 33, 1941, 44) υἱὸς πατρὶ φίλῳ τοῦνομα ταῦτόν ἔχω. 22 Ergänzt nach E 512 πίονος ἐξ ἀδύτοιο (schickt Apollon den Aineias). Der einzige weitere Beleg für das Wort in den metrischen Inschriften ist das Gedicht des Herodes Atticus auf Regilla, IG XIV 1389 II, 4 (KAIBEL 1046), wo das von Herodes errichtete Triopion ein πίων χῶρος genannt wird. 24 κρᾶίνων wird schwerlich zu einem am Ende von V. 23 verlorenen Akkusativ wie νεῖκος oder δῆριν gehören; denn wenn Traian Anth. Pal. VI 332, 4 betet, ihm möge vergönnt sein κρῆναι εὐκλειῶς δῆριν Ἀχαμεινίδην, so heißt das 'den Kampf

<sup>1</sup> Vgl. Theokrit 15, 14 μύρω χρῦσι' ἀλάβαστρα.

mit den Achaimeniden zu einem ruhmvollen Ende zu bringen', während  $\delta\eta\rho\iota\nu$   $\kappa\rho\alpha\iota\nu\omega\nu$  ohne solchen Zusatz zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Es dürfte auch nicht leicht sein, zu dem Genetiv  $\epsilon\acute{\upsilon}\delta\iota\kappa\iota\alpha\varsigma$  eine passende Ergänzung zu finden;  $\epsilon\acute{\upsilon}\delta\iota\kappa\iota\alpha\varsigma$   $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\nu$   $\xi[\delta\epsilon\iota\zeta\epsilon$   $\nu\omicron\mu\omicron\nu]$  z. B. oder  $\pi\rho.$   $\acute{\epsilon}[\phi\epsilon\upsilon\rho\epsilon$   $\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma]$  könnte stilistisch nicht befriedigen, und Antisthenes wird auch gewiß nicht behauptet haben, daß Philostratos zuerst sich derartige Verdienste erworben hätte.  $\epsilon\acute{\upsilon}\delta\iota\kappa\iota\alpha\varsigma$  wird also Plural sein (wie z. B. IG VII 96, 2 [KAIBEL 914]. TAM III, 18, 1. BCH 50, 1926, 444, 1) und der Akkusativ von  $\kappa\rho\alpha\iota\nu\omega\nu$  abhängen. Daß die danach versuchte Herstellung der beiden Verse in den Epigrammen geläufigen Vorstellungen bleibt, mögen Beispiele wie ICr IV 323 f., 323, 3  $\epsilon\acute{\upsilon}\delta\iota\kappa\iota\eta$   $\kappa\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\rho\omega\gamma\grave{\eta}$  /  $\kappa\omicron\upsilon\phi\iota\zeta\omega\nu$   $\pi\acute{o}\lambda\iota\alpha\varsigma$ , IG II<sup>2</sup> 4223, 3  $\epsilon\acute{\upsilon}\delta\iota\kappa\iota\eta\varsigma$   $\acute{\alpha}\gamma\alpha\nu\eta\sigma\iota$  /  $\sigma\acute{\omega}\sigma\epsilon$   $\Pi\alpha\nu\epsilon\lambda\lambda\acute{\eta}\nu\omega\nu$   $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$   $\kappa\alpha\iota$   $\pi\acute{o}\lambda\iota\alpha\varsigma$  erhärten. Ob Philostratos in innere Zwistigkeiten von Hypata eingegriffen oder als Schiedsrichter im Streit mit einer anderen Stadt fungiert hat, läßt sich dem Wortlaut nicht ohne weiteres abnehmen, der Gebrauch von  $\epsilon\acute{\upsilon}\delta\iota\kappa\iota\eta$  empfiehlt aber wohl die erste Deutung.

Die schon von P. ROUSSEL vermutete Identität des Philostratos der Epigramme mit dem aus anderen Delischen Inschriften bekannten Bankier  $\Phi\iota\lambda\omicron\sigma\tau\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$   $\Phi\iota\lambda\omicron\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon$   $\text{'}\text{}\text{A}\sigma\kappa\alpha\lambda\omega\nu\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$  hat sich durch die vollständigere Lesung des zweiten Gedichtes bestätigt. Sein Name erscheint dort (vgl. außer den gleich anzuführenden Inschriften noch 2628) fast immer mit dem Zusatz  $\tau\rho\alpha\pi\epsilon\zeta\iota\tau\epsilon\upsilon\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\nu$   $\Delta\acute{\eta}\lambda\omega\iota$ . Wir kennen mit ziemlicher Sicherheit sogar sein nördlich des Heiligtums der syrischen Götter gelegenes Haus (ROUSSEL zu Inscr. de Délos 1717). Seine Freigebigkeit bezeugen Weihungen für Apollon und die Italikoi (1717. 1718),  $\text{'}\text{A}\sigma\tau\acute{\alpha}\rho\tau\eta$   $\text{P}\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\tau\iota\nu\acute{\eta}$   $\text{O}\acute{\upsilon}\rho\alpha\nu\acute{\iota}\alpha$   $\text{'}\text{A}\phi\rho\delta\acute{\iota}\tau\eta$  (1719),  $\text{P}\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\omega}\nu$   $\text{'}\text{A}\sigma\kappa\alpha\lambda\omega\nu\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$  (1720. 1721) sowie die ihm zusammen mit seinen Söhnen (bekannt war bisher nur  $\text{Θ}\epsilon\acute{o}\phi\iota\lambda\omicron\varsigma$   $\text{Φ}\iota\lambda\omicron\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon$ , Ephebe um das Jahr 93: 1934, 1) oder auch Philostratos allein errichteten Statuen, deren Basissteine erhalten sind, 1722—1724; die Inschrift der ersten nennt als Stifter die Italikoi ( $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\sigma\acute{\upsilon}\nu\eta\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\phi\iota\lambda\alpha\gamma\alpha\theta\acute{\iota}\alpha\varsigma$   $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\epsilon\nu$ ), die zweite seinen Neffen  $\Delta\iota\acute{\omicron}\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$   $\text{'}\text{A}\nu\tau\iota\pi\acute{\alpha}\tau\rho\upsilon$   $\text{'}\text{A}\sigma\kappa\alpha\lambda\omega\nu\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$  ( $\tau\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$   $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$   $\kappa\alpha\iota$   $\tau\rho\phi\acute{\epsilon}\alpha$   $\kappa\alpha\iota$   $\sigma\omega\tau\acute{\eta}\rho\alpha$   $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\tau\eta\nu$ ), die dritte, auf der er  $\text{N}\epsilon\alpha\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$   $\acute{\omicron}$   $\pi\rho\acute{\tau}\epsilon\rho\omicron\nu$   $\chi\rho\eta\mu\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\omega\nu$   $\text{'}\text{A}\sigma\kappa\alpha\lambda\omega\nu\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ ,  $\tau\rho\alpha\pi\epsilon\zeta\iota\tau\epsilon\upsilon\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\nu$   $\Delta\acute{\eta}\lambda\omega\iota$  heißt, die Römer P., G. und Cn. Egnatius ( $\tau\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$   $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\tau\eta\nu$ ). „La date des textes qui citent ce banquier est voisine de 100 av. J.-C.“ (ROUSSEL zu 1717). Das Datum stimmt gut zu der aus anderen Indizien für Antipater von Sidon erschlossenen Lebenszeit.

Nachdem der Wortlaut der beiden Gedichte im ganzen gesichert ist, darf heute wohl der Versuch gemacht werden zu würdigen, was

beide Dichter aus der ihnen gestellten Aufgabe gemacht haben. Da scheint mir zunächst deutlich, daß diese für Antisthenes etwas anders gelaftet hat als für seinen Vorgänger: Antipater beschreibt in acht Versen die von Philostratos gestifteten Weihgaben, widmet zwei weitere der von ihm erbauten Säulenhalle und schließt im letzten Distichon mit einem Segenswunsch für den freigebigen Spender, der es versteht, Götter und Menschen an seinem Reichtum teilnehmen zu lassen (was das letztere bedeutet, wußten die Leser und erfahren wir aus den oben angeführten Inschriften). Antisthenes verwendet wie Antipater für die *παστάδες* zwei Verse, für die Aufzählung der *δῶρα* dagegen nur vier und formt den Eingang seines Gedichtes im übrigen so, daß er von vornherein nur die Funktion hat, die für den zweiten, gleichlangen Teil seines Gedichtes (19ff.) aufgesparte Vorstellung des Stifters und seiner Familie vorzubereiten, um dann zum Schluß (23) auf den Anlaß zu kommen, der nicht nur die Ehrung des Stifters so vieler Gaben begründet, sondern zugleich deutlich macht, welchem Zweck die beiden Epigramme eigentlich dienen wollen (ohne das zweite würden wir heute überhaupt nicht wissen, daß die Basis einmal eine Statue des Philostratos getragen hat). Wie in der Mehrzahl analoger Fälle handelt es sich also nicht eigentlich um 'Konkurrenzgedichte', sondern beide Dichter haben sich in ihre Aufgabe so geteilt, daß sie nur auf einer Teilstrecke miteinander rivalisieren konnten, daß im übrigen aber jeder seinen eigenen Weg ging<sup>1</sup>. Um so merkwürdiger, daß sie sich bei solcher gegenseitiger Fühlungnahme in einem Punkt zu widersprechen scheinen: nach dem einen wären die Säulenhallen eine Gabe an die Römer, nach dem anderen an die Römer und Athener gewesen (daß beide je zwei erhalten hätten, wird der rhetorischen Zuspitzung von V. 18 wohl niemand entnehmen wollen; ob die im Hermesaufsatz 411 versuchte Erklärung richtig ist, müssen die Archäologen entscheiden). Allein der Widerspruch ist doch wohl nur scheinbar und hängt mit den etwas unklaren Kompetenzverhältnissen zusammen: zwar waren die Athener seit 166 wieder im Besitz der Insel, aber als die eigentlichen Herren bestimmten die Römer auf Delos. Antisthenes drückt den Sachverhalt diplomatischer aus als Antipater, der nur die tatsächlichen Machthaber sieht.

<sup>1</sup> Daß Antisthenes das Epigramm des Antipater bekannt war, als er sich an die Arbeit machte, scheinen mir folgende Entsprechungen zu beweisen, die über die rein durch die Sache bedingten Übereinstimmungen hinausweisen: 2 ἀστέ Παλαιστίνας ~ 20 Παλαιστίνας ἀστέν, 5 παιδι δὲ τῶι Λατοῦς ~ 15 τὸν Λατοῦς κοῦραι, 7 χρυσέα βυτά νεκταρέιοι ~ 13 νάρδων χρυσέα βυτά, 10 δισσάν παστάδα ~ 18 δισσάς . . . παστάδας. ἀξελίνοιο Σκύλλας 15f. faßt in ein Wort zusammen, was Antipater 5f. mit ἄρπαγα φωτῶν / καὶ σαφένων gegeben hatte.

Unmittelbar vergleichbar sind mithin nur die Verse 1–10 und 15–18. 'Folgende fünf Geschenke stiftetest du, Philostratos, Bürger von Palästina' beginnt Antipater; das wäre stockprosaisch, würden nicht sogleich alle Nomina ihre poetischen Attribute erhalten; das fünfsilbige ἀμφιβόητος ist kein gewöhnliches Adjektiv, und der merkwürdige Ausdruck θεοῖσι φυλασσομένας ist vielleicht gerade deswegen gewählt, weil er aufhorchen machen sollte. Und nun folgen in sauberer Gliederung nach den drei Göttern die einzelnen δῶρα; auf jede Gottheit entfällt je ein Distichon, die Namen stehen jeweils am Anfang der Hexameter, Zeus und Apollon erhalten je ein viersilbiges Epitheton ornans, während bei Artemis die Umschreibung mit παῖς Λατοῦς solchen Schmuck ersetzen muß. Etwas mehr Mittel werden angeboten, um die einzelnen von Philostratos gestifteten Geräte würdig zu bezeichnen, trotzdem bleibt der Anschluß an die Fachsprache der Inventarverzeichnisse peinlich fühlbar. Auf jeden Gegenstand entfallen ein und ein halber Vers. Angegeben wird beim θυηδόκος wie bei den Rhyta die Zweckbestimmung (wie in den Tempelinventaren), einmal im Dativ, das andere Mal im Genetiv (die Absicht zu variieren ist unverkennbar), bei allen das Metall, aus dem sie gefertigt sind, im Falle des θυηδόκος und der Σκύλλα für beide gemeinsam (wieder erinnert das nachträgliche ἀμφὸ ταῦτα παναργύρεα an ähnliche Formulierungen der Inventare); der Σκύλλα wird als etwas besonderem in der Form der appositionellen Erweiterung eine verkürzte Bildbeschreibung beigefügt. Über Vorstellung und Beschreibung hinaus führt der syntaktisch gleichartige Zusatz zu den Rhyta 'würdig des himmlischen Tropfens der Seligen', der einzige Vorstoß in das nicht mehr nur Zweckgebundene, Sachliche, Prosaische. Das alles ist nicht ohne Geschick aufgemacht, aber das Schema, die Routine ist allerdings auch unverkennbar. Man braucht nur Epigramme wie Anth. Pal. VI 109. 160. 206. IX 603 (4. 9. 11. 64 WALTZ) anzusehen, um sich zu überzeugen, wie geläufig Antipater die Schablone solcher gegliederter Aufzählungen gewesen ist, die sich über viele Verse hinweg in einem einzigen langen Satz ausbreiten, ohne dem Leser auch nur einen Ruhepunkt zu gewähren. Besonders instruktiv ist der Vergleich mit dem gar nicht einmal sehr umfangreichen Epigramm Anth. Pal. IX 603 (64 WALTZ), wo den μὲν-δέ-Gliedern der Reihung genau wie hier ein auf sie vorausweisendes Einleitungsdistichon vorgeht, ein (diesmal zusammenfassendes) Abschlußverspaar folgt:

πέντε Διωνύσοιο θεραπνίδες αἶδε Σαώτεια  
 ἐντύνουσι θεῶς ἔργα χοροστασίας·  
 ἃ μὲν ἀεργάζουσα δέμας βλοσυροῖο λέοντος,

- 4 ἄ δὲ Λυκαόνιον καλλικέρων ἔλαφον,  
 ἄ τριτάτα δ' οἰωνὸν εὐπτερον, ἄ δὲ τετάρτα  
 τύμπανον, ἄ πέμπτα χαλκοβαρῆς κρόταλον·  
 πᾶσαι φοιταλέαι τε παρηγόριόν τε νόημα
- 8 ἐκπλαγῆες λύσσαι δαίμονος εὐιάδι.

Auf die Neubildungen, die mit dazu helfen müssen, das dürre Gerüst stilgerecht zu umkleiden und die Schablone der gegliederten Reihen zu verdecken, ist in den Einzelbemerkungen hingewiesen; auch diese Verhältnisse sind in den Epigrammen der Anthologie ziemlich die gleichen (nicht ganz zureichendes darüber bei WALTZ 45f.). Glatt und flüssig gibt sich diese Diktion; alle diese Gedichte wirken wie zufällig ausgeschüttet aus einem Füllhorn, das jederzeit bereit ist, noch weitere Gaben zu spenden (achtzig allein sind in die Anthologie aufgenommen, sicherlich nur ein Bruchteil eines einst viel reicheren Bestandes). Cicero hat das ganz richtig gefühlt, wenn er *De oratore* III 50, 194 Crassus sagen läßt: *Antipater ille Sidonius, quem tu probe, Catule, meministi, solitus est versus hexametros aliosque variis modis atque numeris fundere ex tempore tantumque hominis ingeniosi ac memoris valuit exercitatio, ut cum se mente ac voluntate coniecisset in versum, verba sequerentur.*

Während das Gedicht des Antipater deutlich in zwei Teile gegliedert ist und auch der erste längere Abschnitt das Distichon über die πασάδες von denen über die anderen δῶρα leicht absetzt, besteht das Epigramm des Antisthenes aus einer einzigen langen Periode, die nur insofern formal doppelteilig ist, als das τόνδε von V. 19 das dreimal anaphorisch an den Hexameteranfang gestellte τὸν — τὸν — τὸν — τὸν aufnimmt ('ihn, der . . ., diesen . . .'), um auf solche Weise von den Geschenken zur Person des Stifters selber hinüberzuführen. Die Aufzählung der δῶρα beruht der Sache entsprechend auf den gleichen Prinzipien wie bei dem Vorgänger: zu jeder Gottheit tritt der ihr bestimmte Gegenstand, nur daß Antisthenes wenig glücklich das Paar Apollon-Artemis (wieder wird der Name der Göttin durch die Filiation ersetzt) durch Zeus voneinander trennt und dessen δῶρον gegen die übrigen sehr zurücktreten läßt, wie denn auch über das Material des Opfergerätes hier so wenig etwas ausgesagt wird wie bei der Skylla für Artemis; dafür ist Antisthenes bei den Rhyta wieder genauer als Antipater, der die Zahlangabe unterdrückt hat, so daß man gezwungen ist, nachzurechnen. Entsprechend der anderen Funktion dieser Verse wird überhaupt alles viel summarischer abgemacht; den neun Epitheta bei Antipater stehen sieben des Antisthenes gegenüber, und darunter sind nur zwei viersilbige Komposita. Dieser Dichter

WERNER PEEK

ANTIPATER VON SIDON UND ANTISTHENES VON PAPHOS

In den Inscriptions de Délos hat P. ROUSSEL im Jahre 1937 unter Nr. 2549 eine Basis bekannt gemacht, auf der ein Gedicht des Antipater von Sidon und darunter ein zweites, von Antisthenes von Paphos signiertes, eingegraben ist. Der Stein ist in zwei (fast ohne Textverlust anpassende) Stücke zerbrochen, deren erstes schon 1880 gefunden wurde, während die rechte Hälfte erst 1907 zutage kam, beide im Heiligen See; die rechte untere Ecke fehlt, der rechte Rand ist abgestoßen, sonst ist der Stein bis auf eine kleine Lücke in der Mitte der vier ersten Zeilen vollständig<sup>1</sup>. Über den Erhaltungszustand der Schriftfläche äußert sich der Herausgeber wie folgt: „La surface inscrite, longuement corrodée par les eaux, et actuellement par les lichens, est d'une lecture très difficile, surtout à droite.“ Der von ROUSSEL dargebotene Text sieht denn auch verzweifelt genug aus:

- I Πέντε τάδ' ἀμφ ὠ ὠ ὠ ὠ ὠ  
ἄς τε Παλαιστίνα -- I P I . ασσομένας  
Ζανὶ μὲν εὐρυμέδο[ντι] \ΥΗΔΟΚΟΝΑΕΝΟΝΑΙ ---  
μάρμαυρον σμύρνα[ι] πτόνι καὶ λιβάνωι·  
5 παιδί δὲ τῷ Λατοῦς .ΛΥΛΛΛΝΒΟΡΟΝΑΡΤ ---  
καὶ σκαφέων ἀμφὸ ταῦτα παραργυρέ[ων?]  
Φοίβωι δ' εὐπλοκάμωι χρυσέα ΡΥΤΑΝΕ ---  
'Ἀσία τὰς Μακάρων οὐρανίους ΤΑΓCΝ ----  
Δάλου δὲ ΠΡΟΜΑΝΟΡΕΙ.ΟΡΙCΚΑΤ. C -----  
10 κίσιιν εὖ δισσάν ΝΑΕΤΑ \.ΡΕΙΔΟΣ.Ν ----  
εἶην παμμακάριστος ΟΓΙΞΛΟΥC . . Γ -----  
ἀγλαίαι θνατῶν φύλα . . ΛΥΑ C ----  
'Αντιπάτρου Σ[ι]δωνίου.
- II .ΝΦΑΡΩΙΝΑ .ΩΝΧΡΥCΑ . - Λ -----  
15 [θ]έντα τὸν αἰγιόχωι Σ . . ΙΓΙC -----  
τὸν Λατοῦς Η C . ΡΑΙΤΟΣ / . . Ρ -----

<sup>1</sup> Zu ROUSSELS Steinbeschreibung ist nachzutragen, daß entlang dem linken Rande ein 0,07 breiter Streifen in einer Tiefe von etwa 0,002 abgenommen ist (der rechte Rand, der nirgends erhalten ist, muß natürlich ebenso hergerichtet gewesen sein). Die Schrift beginnt 0,035 von diesem Streifen.

will durch die Fülle der Weihgaben wirken, nicht durch ihre Besonderheit, alles Licht soll sich auf die Person des Stifters Philostratos sammeln: es ist die gleiche Haltung, die auch die Komposition des *Hermes* 76, 1941, 412f., 2 besprochenen Gedichtes auf den freigebigen Simalos aus dem kyprischen Salamis bestimmt hat (*καὶ Δάλου ναέταις* steht dort 6 an der gleichen Versstelle wie hier 17 τὸν Ῥώμας ναέταις, vgl. auch 5 Κέκροπος ἀΐηι und hier 17 Κέκροπος — ἐκγενέταισιν), dessen zwölf Verse im übrigen genau so gleichmäßig auf zwei Phrasen verteilt werden wie im Epigramm auf Philostratos. Aber ganz so leicht wie seinem Partner sind Antisthenes die Verse nicht von der Hand gegangen. θέντο 20 nach θέντα 14, beidemal am Pentameteranfang, ἀράμενον 18 nach kurz vorhergehendem ὀπασσάμενον 16, beidemal wieder an derselben Versstelle, die Auseinanderreißung von τόνδε Φιλόστρατον 19 durch zwei zwischengestellte Worte, das lästige Nebeneinander von Ἴταλὸν ἀν τέμενος 21 und πιονος ἄγχ' ἀδύτου / Δᾶλον ἀν' ἱμερτάν 22f.: dies alles zeugt von einer gewissen mühsamen Umständlichkeit und Beflissenheit. Der Atem hat nicht ganz zugereicht, dem Pathos des Vordersatzes antwortet im Nachsatz kein gleichgestimmtes Gegenstück, die Rhetorik zerflattert in Weitschweifigkeit, um erst ganz zum Schluß zum Ton des Eingangs zurückzufinden. Philostratos wird gewußt haben, warum er das Epigramm des Antisthenes an die zweite Stelle setzen ließ, obgleich doch erst diese Verse Aufschluß geben über den Anlaß der Ehrung und die Person des Geehrten selbst, mithin eigentlich an den Anfang gehört hätten.

Wenn wir versucht haben, jedem Dichter zu geben, was ihm zukommt, so dürfen wir sicher sein, in ihrem Sinne vorgegangen zu sein. Denn solche Gedichte werden nicht mehr wie in alten Zeiten nur um der Mitteilung sachlicher Gegebenheiten willen gemacht, sondern sie wollen jedes für sich und jedes auch im Verhältnis zu seinem Gegenstück als Leistungen ihrer Verfasser gewürdigt werden: diese zeichnen nicht umsonst mit ihrem vollen Namen. Es wird der Mühe lohnen, die Parallel- und Ergänzungsgedichte der Griechischen Versinschriften unter solchem Gesichtspunkt einmal im Zusammenhang zu untersuchen, auch solche, deren sachlicher oder 'poetischer' Gehalt uns wie im vorliegenden Fall vielleicht ziemlich gleichgültig vorkommen mag.

Halle an der Saale